

# Lockdown-Betriebe im Clinch um Mietzins

**Im Gespräch | Mit Jurist Thomas Wagner-Szemethy über Mietkonflikte, Corona-Hilfen und Pleitenrisiko.**

**NÖN: Welches Anliegen beschäftigt Betriebe aktuell besonders?**

**Thomas Wagner-Szemethy:** Die häufigste Anfrage bei uns betrifft das Mietrecht und eine mögliche Mietzinsreduktion. Aufgrund der Lockdowns wurden Geschäftsräumlichkeiten zum Teil völlig geschlossen, wie körpernahe Dienstleister, etwa Frisöre. Auch bei Einkaufszentren und deren Geschäften ist das ein Thema: Sie können zwar keine Kunden empfangen, sind aber von der Schließungspflicht ausgenommen, weil unter anderem Vermieter begründen, dass die Abholung von Waren durch Kunden erlaubt ist. Das steht in einem Spannungsfeld: Einerseits bricht der Umsatz weg, andererseits wird die Geschäftsraummietaufgabe in voller Höhe von einigen Vermietern eingefordert.

**Welche Unternehmen sind durch die Lockdowns betroffen?**

**W.-Szemethy:** Bei uns klopfen viele Einzel- und Zwischenhändler an, die ihre Waren aufgrund des Lockdowns nicht mehr an den Kunden bringen. Die Lager sind zwar voll, aber ein Verkauf ist nicht mehr möglich. Besonders bei saisonalen Waren ist das gravierend, wie Lagerposten vom Weihnachtsgeschäft oder Winterkleidung. Da geht es dann um Rückgaberecht-Prüfungen und Rückforderungen.

**Der Kreditschutzverband warnt vor einer Pleitenwelle. Sind Insolvenzen schon ein Thema?**

**W.-Szemethy:** Bis jetzt haben wir nur vereinzelt Anfragen zu diesem Thema erhalten, schlagend ist es aber natürlich. Wenn ein Unternehmen schon vor der Krise wirtschaftlich nicht überlebensfähig war, besteht die Gefahr, dass es jetzt durch die Steuer- und Beitragsstundungen sowie sämtliche Zuschüsse und Förderungen kurzfristig Kapital akquiriert, überlebt und damit später in eine Schieflage



Thomas Wagner-Szemethy arbeitet in der Kanzlei Schuhmeister & Haydn in Schwechat. Foto: privat

kommt. Eine Stundung von Mietzins, Kammer- oder Sozialversicherungsbeiträgen ist absolut kein Nachlass. Sie werden irgendwann bezahlt werden müssen. Für manche Unternehmen könnte das existenzbedrohend sein.

**Wie holen sich die Betriebe das meiste aus den Hilfen heraus?**

**W.-Szemethy:** Möglichst umfangreich die Anträge stellen. Viele können einfach über Finanzonline gestellt werden. Schwierig wird es bei Anträgen auf Fixkostenzuschuss oder Umsatzerersatz, wenn nicht das Pauschalmodell gewählt wurde oder der beantragte Fixkostenzuschuss 36.000 Euro übersteigt. In diesem Fall sind die Umsatzverluste durch ein entsprechendes Gutachten von einem Wirtschaftsprüfer, Bilanzbuchhalter oder Steuerberater nachzuweisen. Ohne dieses Gutachten kann der Antrag nicht bearbeitet werden. Es kostet aber bis zu 3.000 Euro. Beim Antrag auf Umsatzerersatz beträgt der Mindestbetrag für diesen jedoch nur 2.300 Euro monatlich.

**Ist ein Gutachten dann sinnvoll?**

**W.-Szemethy:** In der Regel ja. Wenn man alle Beihilfen zusammenrechnet, kann man vermutlich mehr rausholen, als die Kosten dafür für die Beratung und die Gutachtenserstellung betragen. Dass der Umsatzverlust zwingend nur von einem Steuerberater, Wirtschaftsprüfer oder Bilanzbuchhalter nachzuweisen ist und man hier, wie auch bei den ersten Hilfsmaßnahmen, keine einfachere Lösung gefunden hat, ist unverständlich. -no-

# Und ewig

**Bitcoin und Co. | Das Allzeithoch der elf Jahre**

Von Norbert Oberndorfer

Der Kurswert des Bitcoins (BTC), der größten digitalen „Kryptowährung“, verfünffachte sich innerhalb nur eines Jahres auf über 30.000 Euro. Was Renditejäger und Spekulanten frohlocken lässt, lässt Hausbanken die Alarmglocken läuten. Mit Reaktionen wie „extrem volatil“, „höchst spekulativ“, „nicht reguliert“, „keine echte Währung“ winken die klassischen Sparbanken beim Bitcoin ab. Sie stellen keine erhöhte Kundennachfrage dazu fest und warnen Anleger dezidiert vor „Totalverlust“.

Nüchtern blickt Manuel Schleifer, Analyst bei der Raiffeisen Bank International, auf das als Kryptowährung gehandelte Digitalprodukt Bitcoin. Der jüngste Höhenflug hat ihn dennoch überrascht. „Kursziele sind beim Bitcoin nicht seriös zu machen, bei Schwankungen von fünf Prozent pro Tag“, bewertet Schleifer das extreme Auf und Ab. Analysten im Web prophezeiten schon „Mond-Kursziele“ bis zu 1.000.000 in ein paar Jahren. Ein Kaffeesud-Lesen? Sicher sind hingegen die Gründe für das Allzeithoch des Bitcoins.

## WIRTSCHAFT IN KÜRZE

### Millionenstrafen für Austro-Holzfirmen

In Rumänien wurden insgesamt 31 Unternehmen in der Holzindustrie – darunter auch drei österreichische Konzerne – zu Millionenstrafen verurteilt. Das berichtet der WWF unter Berufung auf die Plattform Rise sowie Angaben der rumänischen Wettbewerbsbehörde. Bei den heimischen Firmen handelt es sich um rumänische Töchter von Kronospan, Egger und Schweighofer (HS Timber). Letztere hat seinen Ursprung im Bezirk Zwettl. Egger hat einen seiner Standorte in Unterradlberg. 13 Firmen – darunter auch die drei



Foto: Umsplash/Raisa

Schleifer: „Die Suche nach Rendite, Nullzinspolitik und ein akuter Anlagenotstand sind Treiber für diese Rallye, nicht nur bei Kryptowährungen wie Bitcoin, sondern generell im Aktien- und Goldmarkt.“

Klassisch gilt für Anleger das Edelmetall-Gold als Inflationsschutz in Krisenzeiten, für den Werterhalt von Erspartem. Neben der beständigen Angst vor Abschaffung des Bargelds beflügeln auch die Pandemie und das viele Corona-Hilfsgeld zu-

heimischen – haben einen Vergleich mit der rumänischen Wettbewerbsbehörde geschlossen. Für den erzielten Vergleich zahlt Schweighofer über 10 Millionen, Kronospan rund 9,5 Millionen und Egger knapp 5 Millionen Euro. Egger spricht von einem „individuellen Fehlverhalten“ seitens der verantwortlichen Mitarbeiter von Egger Romania. Bei den Wettbewerbsverstößen handle es sich um „absolte Ausnahmen“. Laut Angaben der Wettbewerbsbehörde und des WWF haben auch Egger und Kronospan wettbewerbsrechtliche Verfehlungen eingestanden. Der WWF fordert nun eine Änderung des Geschäftsmodells der gesamten Holzwirtschaft.

# lockt die Maximalrendite

alten Kryptowährung Bitcoin begeistert Fans, erschüttert Hausbanken und polarisiert den Rest.



Anita Posch ist Bitcoin-Bloggerin, Buchautorin und im Vorstand von Bitcoin Austria Foto: privat



Manuel Schleifer ist Equity Markets Analyst bei Raiffeisen Bank International. Foto: RBI

sätzlich den Aufwärtsschub für Bitcoin, das Anhänger auch als Gold 2.0 preisen. Als letzter großer Treiber kommt jetzt die Angst, etwas zu versäumen, nicht dabei zu sein, dazu. „Dann wird es gefährlich. Die Lage ist aktuell ziemlich überhitzt“, sagt Schleifer, „aber der Bitcoin scheint im Mainstream angekommen zu sein.“

Zwei Bitcoiner sind der Melker Dominik Myczkowski und die St. Pöltnerin Anita Posch. In einer umgebauten Lagerhalle ent-

lang der Traisen „schürfte“, sprich berechnete, Myczkowski mit Hochleistungscomputern die Kryptowährung. Es war ein Rechenzentrum zur Produktion und Transaktion von Bitcoins. Der Strom dafür kam aus einem Kleinwasserkraftwerk. „Ökologisch im Gegensatz zu gewissen Minern in China, die ihre Anlagen mit Strom aus Kohle betreiben“, erzählt Myczkowski. Bitcoin-Rechenzentren verbrauchen weltweit pro Jahr 90 Terrawattstunden Strom – mehr als die

Schweiz oder Neuseeland. Und zu viel für einige Wissenschaftler und Klimaschützer: Sie fordern dringende eine Regulierung.

### „Geld der Menschen, ohne Bürokratie“

Der Kurs interessiert Anita Posch nicht. „Ich lege nicht in Bitcoin an, um reich zu werden.“ Bitcoin sei offenes, grenzenloses und transparentes Geld, speziell für Menschen, die keinen „gescheiterten“ Zugang zu

### Das Bitcoin-1x1

Ein **Bitcoin** ist ein kryptographisch berechneter Werteblock in der „Blockchain“, einer Art elektronisches Kassenbuch und Datenbank.

Beim „**Mining**“ erhalten „Schürfer“ eine Belohnung in Form von Bitcoins, je nachdem, wie viel Rechenkapazität sie dem Bitcoin-Netzwerk zur Verfügung stellen. Um Inflation vorzubeugen, ist die Anzahl auf 21 Mio. Bitcoins beschränkt.

Als **Reaktion auf die Finanzkrise** wurde die Idee zu Bitcoin 2008 publiziert. Ziel: die Etablierung eines weltweiten dezentralen Direktbezahlensystems ohne Banken.

einem Bankkonto haben, so Posch. „Ein Luxus für uns, aber eine Notwendigkeit für den Rest der Welt. Es ist das Geld der Menschen, ohne überbordende Bürokratie.“ Durch seinen dezentralen Charakter kommt Bitcoin ohne Intermediär wie Banken oder Anwälte aus. Und es schützt damit auch die Privatsphäre. Posch empfiehlt einen behutsamen Einstieg ins „Internet des Geldes“ und gleichzeitig sich unbedingt „schlau zu machen“, um Bitcoin zu verstehen.

# 37 Millionen Masken aus NÖ

**FFP2 | Bei der Gratisaktion an über 65-Jährige kam China zum Zug, bei den Supermärkten mischt jetzt „Hygiene Austria“ aus Mödling mit.**

Von Christoph Dworak

Die Entscheidung, „Hygiene Austria“ (HA), ein Joint Venture zwischen der Lenzing AG und der Palmers Textil AG, zu gründen, war „eine sehr richtige“, bilanziert Palmers-Eigentümer und HA-Geschäftsführer Tino Wieser im NÖN-Gespräch positiv.

„Alle Beteiligten haben einen tollen Job gemacht“. Vor allem, als es galt, die Maskenproduktion am Palmers-Areal in Wiener Neudorf (Bezirk Mödling) quasi

von null auf hundert aus dem Boden zu stampfen.

Im Oktober hat Wieser die Aktion „65+“ ausgetüfelt (Gratis-Masken an die über 65-Jährigen) und dem Gesundheitsministerium vorgelegt. Vom Versenden von etwa 18 Millionen FFP2-Masken war die Rede. Geworden ist daraus nichts, die Verantwortlichen haben sich für die billigere China-Variante entschieden.

Mittlerweile ist der erste Ärger verfliegen. Mit der Entscheidung der Regierung, in Öffis, beim

Einkaufen und überall dort, wo der Zwei-Meter-Abstand nicht möglich ist, auf FFP2-Masken zu setzen, ist man voll im Geschäft.

37 Millionen FFP2-Masken von HA werden in Kürze in den Märkten von SPAR, Hofer und der REWE-Group landen. Weitere Maschinen werden bald angeschafft. Dadurch könne auch die Zahl der Arbeitsplätze in Wiener Neudorf von derzeit 200 auf etwa 300 erhöht werden, sagt Wieser. Derzeit produziert HA pro Tag im Schichtbetrieb etwa 350.000 FFP2-Masken.